

**SMG**  
**SSM**

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft  
Société Suisse de Musicologie  
Società Svizzera di Musicologia

**Zentralpräsidentin:** PD Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

**Sektionen**

**Basel:** PD Dr. Martin Kirnbauer, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel

**Bern:** Prof. Dr. Klaus Pietschmann, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

**Luzern:** Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern

**St. Gallen/Ostschweiz:** Lic. phil. Claudia Heine, Apfelbaumstrasse 49, 8050 Zürich

**Suisse romande:** Lic. phil. Adriano Giardina, rue des Moulins 11, 2000 Neuchâtel

**Svizzera Italiana:** Carlo Piccardi, 6914 Carona

**Zürich:** Prof. Dr. Dominik Sackmann, Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6, 8001 Zürich

**Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen:**

Edith Keller, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern, info@smg-ssm.ch

**Webseite:** www.smg-ssm.ch

## Im Mass der Moderne: Felix Weingartner – Dirigent, Komponist, Autor, Reisender

*In der Universitätsbibliothek Basel ist bis zum 7. Februar 2009 eine Ausstellung über den Musiker Felix Weingartner (1863–1942) zu sehen, die vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Basel erarbeitet wurde. Eine Begleitpublikation befindet sich im Druck.*

Er war einer der weltweit gefeierten Pultstars seiner Zeit, langjähriger Chefdirigent der Wiener Philharmoniker und Leiter bedeutender europäischer Opernhäuser. Seine viel diskutierten Kompositionen waren fester Bestandteil der Opernspielpläne und des Konzertrepertoires. Mit seinen Büchern zur Musik im Allgemeinen und zum Dirigieren im Besonderen erwies er sich als ebenso streitbarer wie weitsichtiger Autor. Gegenwärtig ist Felix Weingartner allerdings nur mehr Liebhabern historischer Schallplattenaufnahmen und spezialisierten Musikhistorikern ein Begriff.

### Vielältiges Talent

Geboren 1863 in Zara (dem heutigen Zadar, Kroatien), einer Provinzstadt im Habsburgerreich, studierte Weingartner in Leipzig und später, als einer von Franz Liszts letzten Schülern, in Weimar. Nach Dirigentenposten in Königsberg, Hamburg und Mannheim, wurde er 1891 Erster Kapellmeister an der Berliner Hofoper, bevor er sieben Jahre später in der Nachfolge Gustav Mahlers an die Hofoper in Wien gelangte. Bis 1927 stand er auch den Wiener Philharmonikern vor und begründete den guten Ruf des prestigeträchtigen Orchesters.

Gastdirigate und Tourneen führten Weingartner in nahezu alle euro-

päischen Metropolen, ebenso wie nach Süd- und Nordamerika, Japan, Palästina und Ägypten. Als einer der ersten Dirigenten nutzte er die neuen Medien Schallplatte und Film.

In seinen Kompositionen pflegte er von der grossen Oper bis zum Klavierstück alle Gattungen, und auch wenn seinen Werken im heutigen Konzertleben nur eine geringe Bedeutung zukommt, so war er zu seiner Zeit ein häufig gespielter, bis in die 1910er Jahre sogar gefeierter Komponist. Weingartners literarisches Œuvre umfasst neben Dramen, Essaybänden und den Libretti zu seinen Opern mehrere Schriften über das Dirigieren, in denen er einerseits auf zeitgenössische Missstände und falsch verstandene Traditionen aufmerksam machte, andererseits sein immenses Erfahrungswissen, vor allem zum klassisch-romantischen Repertoire, weitergab.

### Schweizer Wahlheimat

Der Schweiz war Weingartner in vielfältiger Weise verbunden: Zunächst in St. Sulpice am Genfersee und später in Erlenbach wohnhaft, liess er sich 1927 in Basel nieder, wo er bis 1935 als Direktor des Konservatoriums, Leiter des Sinfonieorchesters

und Gastdirigent am Stadttheater wirkte. Ausserdem richtete er eine Meisterklasse für Dirigieren ein (zu seinen Schülern zählte neben an-

Musikleben sowie sein intensives Mitwirken an einer vielgestaltigen und in sich widersprüchlichen musikalischen Moderne ins Bewusstsein zu holen und neu zu bewerten. So zeichnen die Exponate nicht in starrer Chronologie Weingartners Leben nach, sondern zeigen – gegliedert in die Bereiche «Dirigent», «Komponist», «Autor» und «Reisen als Leben» – die Vielfältigkeit seines Schaffens und seiner Persönlichkeit auf. Kompositorische und literarische Arbeiten lassen sich anhand einzelner Werke von der Skizze bis zum Druck verfolgen; die Dirigierleistung wird, ergänzt durch Dirigierpartituren und theoretische Schriften, an einer Hörstation «erfahrbar». Ein Film, in welchem Weingartner als Dirigent zu sehen ist, rundet das lebendige Bild ab. Ergänzend zur Ausstellung erscheint eine Publikation, die sein Schaffen im historischen, ästhetischen und soziokulturellen Kontext aufarbeitet. Ausführliche Verzeichnisse der Werke, Schriften und



derer Paul Sacher), gründete die Schweizer Orchesterschule und feierte Erfolge mit sinfonischen Gesprächskonzerten für Kinder. Weingartners Renommee rückte die Rheinstadt zusehends ins Interesse der Musikwelt und ermöglichte die Zusammenarbeit mit weltweit gefeierten Solisten.

Als Autor einer 1904 in erster Auflage erschienenen Broschüre zum späteren Literaturnobelpreisträger Carl Spitteler bewies er auch literarischen «Weitblick».

1929 verlieh ihm die Universität Basel die Ehrendoktorwürde, zwei Jahre später erhielt er das Basler Bürgerrecht. Im Mai 1942 verstarb Weingartner in Winterthur.

### Ausstellung und Buch

Es ist ein Ziel der Ausstellung, Weingartners Stellung im damaligen

Einpielungen sollen das Buch zur Grundlage für die weiterführende Beschäftigung mit Weingartner machen.

Simon Obert

Bis 7. Februar 2009

### Im Mass der Moderne.

#### Felix Weingartner – Dirigent, Komponist, Autor, Reisender

Eine Ausstellung des Musikwissenschaftlichen Instituts in der Universitätsbibliothek Basel

Schönbeinstrasse 18–20

Montag bis Samstag, 8.30 bis 21.30 Uhr  
Der Eintritt ist frei.

### Buchpublikation zur Ausstellung

*Im Mass der Moderne. Felix Weingartner – Dirigent, Komponist, Autor, Reisender*, hrsg. von Simon Obert und Matthias Schmidt, Basel: Schwabe Verlag, 2009.

### VERANSTALTUNGEN • CONFÉRENCES • CONFERENZE

**13 gennaio, alle ore 18.00.** Lugano-Besso, Fonoteca Nazionale Svizzera, Via Soldino 9 (Aula 418): Francesco Lombardi «Virgil Thomson il cugino americano di Nino Rota»

**10 febbraio, alle ore 18.00.** Lugano-Besso, Fonoteca Nazionale Svizzera, Via Soldino 9 (Aula 418): Carlo Piccardi: «Dodecafonicità a congresso: Orselina 12-13 dicembre 1948 – Milano 4-7 maggio 1949»